



Bericht des Kooperationsrates für die Synoden der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Bericht aus der Arbeit des Kooperationsrates
Herbst 2024

Seite 2

Bericht des Religionspädagogischen Instituts der
Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Seite 4

Bericht des Zentrum Oekumene der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der
Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Seite 9

Bericht aus der Arbeit des Kooperationsrates, Herbst 2024

Im Kooperationsvertrag zwischen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (§1) haben die beiden Kirchen eine verbindliche Kooperation im Blick auf vier Handlungsfelder vereinbart. Seither begleitet der Kooperationsrat die Arbeit der beiden fusionierten Einrichtungen Zentrum Ökumene und Religionspädagogisches Institut. Sie sind die Einrichtungen beider Kirchen.

Der Kooperationsrat besteht aus folgenden Personen:

für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau Pfr. Wolfgang Prawitz (Stellv. Vorsitzender), OKRin Dr. Melanie Beiner, Pröpstin Dr. Anke Spory und OKR Sönke Krützfeld

für die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck OLKRin Dr. Gudrun Neebe (Vorsitzende), Pröpstin Sabine Kropf-Brandau, Dr. Diethelm Meißner und Präses Dr. Michael Schneider (seit Juni 2022)

Im Handlungsfeld Theologische Aus- und Fortbildung wird seit geraumer Zeit intensiv daran gearbeitet, die Kooperation zwischen beiden Kirchen zu vertiefen. Über Sachstände wird regelmäßig informiert.

Die Kooperation zwischen der Ev. Akademie Hofgeismar und der Ev. Akademie in Frankfurt gehört zu den Feldern, über deren Kooperation sich die Marburger Konferenz jährlich berichten lässt.

Über die vier im Vertrag genannten Handlungsfelder hinaus gibt es weitere Kooperationen zwischen beiden Landeskirchen auf unterschiedlichen Ebenen, die weitgehend vollständig gelistet sind. Diese Liste wurde jüngst im Kooperationsrat gesichtet und überarbeitet. Die Arbeit des Kooperationsrates bezieht sich gemäß § 7,1 des Kooperationsvertrages ausschließlich auf die beiden fusionierten Einrichtungen RPI und Zentrum Ökumene sowie das Handlungsfeld Theologische Aus- und Fortbildung und die Kooperation zwischen den Akademien beider Kirchen. Der Kooperationsrat hat demzufolge die Aufgabe der „Begleitung der Umsetzung dieses Vertrages und zur weiteren Abstimmung über die Kooperationsfelder“. Im Kooperationsrat wird darüber diskutiert, ob sich daraus nicht auch ein Mandat zur Anregung und Begleitung weiterer Kooperationen ableiten lässt oder ob dem Kooperationsrat ein solches Mandat erteilt werden sollte.

All dies zeigt, dass der Begriff der Kooperation „schillert“ oder anders gesagt, dass es Kooperationen von unterschiedlicher Qualität und Intensität gibt. Das reicht von der Aus- und Fortbildung von Kirchenmusiker*innen, wo eine intensive Zusammenarbeit besteht, die mit gemeinsamen bzw. abgestimmten Prüfungsordnungen, Ausbildungskonzepten und Ausbildungsorten schon deutlich weiter ist als im Bereich der theologischen Ausbildung, bis hin zu Verabredungen auf der Fachebene zur gemeinsamen Umsetzung von Projekten wie zum Beispiel einem Film-Clip zum Thema Fundraising. Daher scheint es dem Kooperationsrat nötig zu sein, eine Verständigung darüber herbeizuführen, wo und wie diese Kooperationen begleitet und systematisiert werden können.

§10 des Kooperationsvertrages beinhaltet die Rechtangleichung. „Beide Kirchen wirken darauf hin, dass die von Kooperationsfeldern berührten Rechtsgrundlagen angeglichen werden“, heißt es hier. Dazu ist Folgendes anzumerken: An den Handlungsfeldern RPI und ZÖ wurde und wird deutlich, dass bislang keinerlei Rechtsangleichung stattgefunden hat. Der Kooperationsrat hat bereits in früheren Berichten immer wieder darauf hingewiesen, zuletzt im Bericht von 2022. Weiterhin wurde und wird deutlich, dass nahezu alle Bereiche des Rechts berührt sind. Womöglich ist auch deswegen die angestrebte Rechtsangleichung bislang nicht erfolgt. Dies stellt beide Einrichtungen immer wieder vor erhebliche Schwierigkeiten.

Das zeigt sich besonders im Personalbereich (Stellenausschreibung, Einsparvorgaben, Besoldung, zukünftig ggf. auch Dienstverhältnisse etc.).

Auch im Bereich der Digitalisierung gehen beide Kirchen bisher unterschiedliche Wege. Das betrifft nicht nur unterschiedliche Vorgaben für die Verwendung von Software zur Durchführung von Video-Konferenzen, sondern auch unterschiedliche Regelungen zur Verwendung von IT-Infrastruktur bis hin zu einer ungleichen Verwendung von Mail-Adressen. Beide Einrichtungen haben hier Möglichkeiten gefunden, mit den Schwierigkeiten umzugehen, weisen aber zu Recht immer wieder auf die bestehenden Probleme hin. Hier besteht Handlungsbedarf.

Prof. Dr. Gudrun Neebe (*Vorsitzende des Kooperationsrats*)

Wolfgang Prawitz (*stellv. Vorsitzender des Kooperationsrats*)

16.10.2024

Die beiden folgenden Berichte des Religionspädagogischen Instituts und des Zentrums Oekumene geben Einblick in die Arbeit der Einrichtungen.

Bericht des Religionspädagogischen Instituts der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau zur Vorlage bei den Synoden

Berichtszeitraum: November 2022 bis November 2024

1. Strategische Ziele des RPI 2030/2035

Das Religionspädagogische Institut der EKKW und der EKHN verfügt über eine Zentrale in Marburg und weiterhin über neun regionale Standorte in Hessen und Rheinland-Pfalz, an denen in der Regel zwei Studienleitungen tätig sind sowie eine Mitarbeiterin im Bereich der Sachbearbeitung und eine Mitarbeiterin in der Bibliothek (siehe Anlage Landkarte RPI). Das Kollegium des Institutes setzt sich zusammen aus Pfarrer:innen der EKKW und der EKHN sowie aus Lehrkräften von Hessen und Rheinland-Pfalz. Das Religionspädagogische Institut ist damit multiprofessionell und interprofessionell ausgerichtet und hält sowohl pädagogische als auch theologische Kompetenzen vor.

Die Transformationsprozesse der Kirchen und die damit verbundenen Einsparvorgaben sowie die gesellschaftlichen Herausforderungen im Hinblick auf Multikulturalität, Demokratiefreundlichkeit und Religionsferne haben dazu geführt, dass sich das Religionspädagogische Institut im letzten Jahr in einem intensiven Beratungsprozess über seine strategischen Ziele 2030/2035 verständigt hat. Drei Stoßrichtungen sind dabei leitend:

- Inhaltlich ausgerichtete Kompetenzcluster
- Schulfachlichkeiten
- Kooperationsregionen

Zu den inhaltlich ausgerichteten Kompetenzclustern:

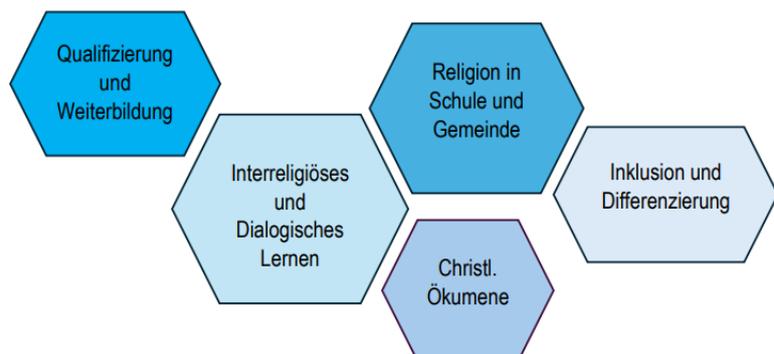
Das Profil des Religionspädagogischen Instituts 2030/2035 orientiert sich an den gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen. Dazu gehören das religiöse Miteinander in unserer Gesellschaft, die Frage nach der Plausibilisierung von Religion, der Umgang mit Verschiedenheit, Diversität und Vielfalt im Sinne von Inklusion, die christliche Ökumene, die Gewinnung und Qualifizierung von Lehrpersonal, das Thema KI und Digitalisierung sowie die Reformprozesse der Kirchen.

Die inhaltlich ausgerichteten Kompetenzcluster beschreiben, wie das Institut diese Entwicklungen bearbeitet. Dabei ist der Begriff der Kompetenzcluster in zweierlei Hinsicht zu präzisieren:

1. Die durch unser Institut vorgehaltenen Kompetenzen bilden Themen ab, die sich je nach gesellschaftlicher Situation auch verändern können. Es sind also agile Themen bzw. Kompetenzen, die immer wieder überdacht und überprüft werden müssen.

2. Der Begriff des Clusters beinhaltet, dass unterschiedliche Personen in unserem Institut den Kompetenzen und Themen zugeordnet sind – sei es durch das jeweilige Stellenprofil, sei es durch die Mitarbeit in einer AG oder sei es durch Vernetzung im Sinne der komplementären Kooperation mit anderen Instituten auf EKD-Ebene (z.B. im Bereich des Interreligiösen Lernens und der der Konfirmand:innenarbeit).

Die Kompetenzcluster im Überblick:

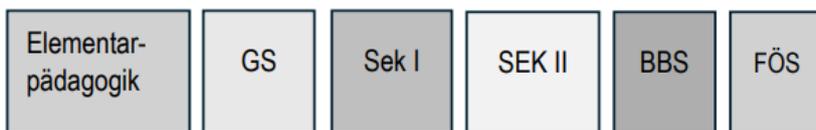


Das Thema Digitalisierung und KI ist keiner Fachlichkeit zugeordnet, sondern ist als „neue Kulturtechnik der Welterschließung“ eine Querschnittsaufgabe für das gesamte Institut – und zwar nicht nur im Bereich der Studienleitungen, sondern auch im Bereich der Sachbearbeitungen und Bibliotheken.

Zu den Schulfachlichkeiten:

Zu den strategischen Zielen des Religionspädagogischen Instituts 2030/2035 gehören neben den Kompetenzclustern die „schulfachlichen“ Profile: Elementarpädagogik, Grundschule, Sekundarstufe I und II, Berufliche Schulen, Förderschule. Diese „schulfachlichen Profile“ bilden zusammen mit den Kompetenzclustern zwei Seiten einer Medaille der religionspädagogischen Arbeit im Institut. Vernetzungen über das Institut hinaus auf EKD-Ebene werden angebahnt und weiterentwickelt.

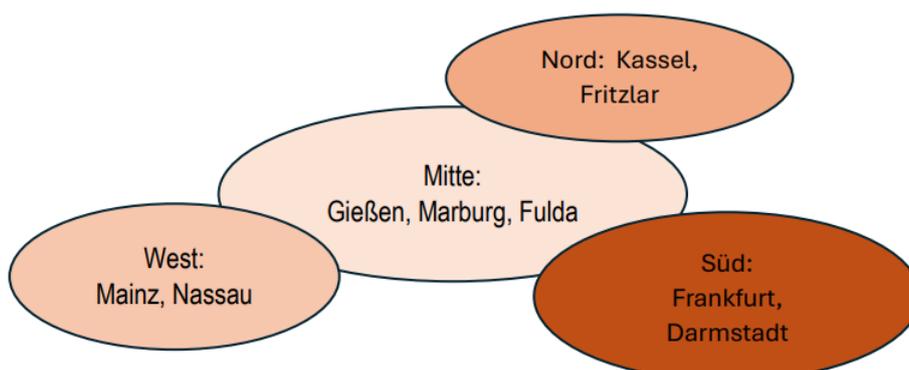
Die Fachlichkeiten im Überblick:



Zu den Kooperationsregionen

Das Religionspädagogische Institut hält als fusioniertes Institut neun regionale Standorte in Hessen und Rheinland-Pfalz neben der Zentrale in Marburg vor. Diese über die Länder- und Kirchengrenzen hinausgehende Verteilung der Regionalstellen ermöglicht hervorragende Kontaktflächen in die Regionen hinein. Aufgrund der Einsparvorgaben bis 2030 (Synodenbeschlüsse 2022/2023) werden im Bereich der Sachbearbeitung und Bibliotheken weiterhin Stellen eingespart werden müssen. Trotz dieser Entwicklungen hält das Religionspädagogische Institut 2030/2035 aber an der Schnittstelle in die Region fest und denkt dabei in der Kategorie der Kooperationsregion. Auf das Gesamtinstitut bezogen bedeutet dies die Bildung von vier Kooperationsregionen („Nord“, „Mitte“, „Süd“, „West“) als regionalen Ankerpunkten. Dabei sehen die Kooperationsregionen eine verstärkte Zusammenarbeit im Bereich Sachbearbeitung, Bibliothek und Studienleitung vor, nutzen Synergien in der Region und bilden das Gesicht des Religionspädagogischen Instituts in der Fläche ab.

Die Kooperationsregionen im Überblick:



2. Einsparprozesse und personelle Entwicklungen

Unterschiedliche Entwicklungen haben die Arbeit im Religionspädagogischen Institut im Berichtszeitraum erheblich beeinflusst. Dazu gehören die Einsparvorgaben und die (damit verbundenen) personellen Veränderungen.

Zu den Einsparprozessen: Das Religionspädagogische Institut hat zwischen 2015 und 2023 durch einen Einsparprozess von 1% bei fehlendem Inflationsausgleich 4 Stellen im Bereich der Studienleitungen und 1 Stelle im Bereich der Sachbearbeitung eingespart. Der Synodenbeschluss Herbst 2022/Frühjahr 2023 sieht darüber hinaus weitere Einsparungen von 2 Stellen im Bereich der Studienleitungen und 3,5 Stellen im Bereich der Sachbearbeitung/Bibliothek bis 2030 vor. Damit hat das Religionspädagogische Institut 2030 Einsparungen im Umfang von 34% im Bereich Studienleitungen und Sachbearbeitung sowie Bibliothek vorgenommen.

Zu den personellen Entwicklungen: Seit dem 1. September 2023 ist Dr. Anke Kaloudis Direktorin des Instituts. Uwe Martini ist am 1. September 2023 in den Ruhestand gegangen. Darüber hinaus gab es auch einen Wechsel in der Geschäftsführung: Seit dem 1. November 2023 ist Luisa Schmidt die neue Geschäftsführerin. Sie hat Philipp Immel abgelöst, der die Leitung des Kirchenkreisamtes in Korbach übernommen hat.

Im Bereich der Studienleitungen sind folgende Entwicklungen zu verzeichnen: Die Stelle Vikarsausbildung/Region Marburg konnte zum 31. Oktober 2023 und die Stelle Interreligiöses Lernen/Region Frankfurt konnte zum 1. Februar 2024 wiederbesetzt werden. Zurzeit laufen Bewerbungsverfahren für eine Studienleitungsstelle Berufliche Schulen/Region Darmstadt und eine Studienleitungsstelle Konfirmandenarbeit (Sitz Zentrale Marburg).

3. Entwicklungen im Bereich der Bibliotheken

Auch der Bereich der Bibliotheken ist einem Transformationsprozess unterworfen. Seit 2015 verfügen alle regionalen Standorte des Religionspädagogischen Instituts sowie die Zentrale über eine Bibliothek/Materialstelle mit religionspädagogischer Literatur. Die durch die Einsparvorgaben bedingten Entwicklungen einerseits und das sich verändernde Kundenverhalten – Vorzug von online-Materialien – andererseits haben zur Folge, die Servicestruktur der Standorte in den Kooperationsregionen zu überdenken und weiterzuentwickeln. Deshalb wird der Printbestand bis Mitte 2025 erheblich reduziert und aktualisiert. Haptisches Lernmaterial wie Erzählfiguren, Bodentücher usw., das Religionsunterricht innovativ und inklusiv gestalten hilft, erlebt gegenwärtig eine Neubelebung und wird ausgebaut. D.h.: Das Gesicht der „klassischen Bibliothek“ verändert sich hin zu einem für Nutzer:innen attraktiven „Servicepoint Religion“.

4. Neues aus dem Bereich von Fortbildung und Beratung

Im Hinblick auf den Bereich Fortbildung und Beratung lassen sich drei Linien skizzieren, die die Arbeit des Religionspädagogischen Instituts beschreiben:

- Balance zwischen analogen und digitalen Veranstaltungen
- Erhöhter Bedarf nach individueller Beratung in den Schulen
- Ad-hoc Veranstaltungen zu aktuellen Ereignissen

Zu der Balance zwischen analogen und digitalen Veranstaltungen:

Die Fortbildungsarbeit des Religionspädagogischen Instituts pendelt sich zwischen digitalen und analogen Veranstaltungsformaten ein. Digitale Veranstaltungen haben einen guten Zulauf. Sie sind für die Teilnehmer*innen „niedrigschwellig“ und in den Arbeitsalltag leicht integrierbar. Der Bedarf an präsentischen/analoge Veranstaltungen zeigt sich – nach der Corona-Pandemie – aber auch wieder deutlich. Lehrkräfte suchen den direkten Kontakt, das Gespräch und die Resonanz. Denn: Religion lebt von Resonanz und Beziehung. Dies ist in der direkten Begegnung anders und besser erfahrbar als im digitalen Raum.

Zum erhöhten Bedarf nach individueller Beratung in den Schulen:

Gegenüber klassischen Veranstaltungsformaten wie Lehrer:innentage oder Fachsprecher:innenkonferenzen ist ein erhöhter Bedarf nach Beratung in den Schulen wahrnehmbar. Die Heterogenität der Lerngruppen sowie die gesellschaftlichen Entwicklungen im Hinblick auf Religionsferne, Multikulturalität und Demokratiefeindlichkeit sorgen im pädagogischen Raum für eine hohe Komplexität und Unsicherheit. Lehrkräfte benötigen vermehrt Unterstützung und Hilfe, mit diesen Herausforderungen umgehen zu können. Das Religionspädagogische Institut ist mit seiner Regionalstruktur gut aufgestellt, um diese Anfragen abfangen und Schulen begleiten zu können.

Zu den ad-hoc Veranstaltungen:

Mehr denn je zeigt sich in den letzten beiden Jahren, dass Krisen und Ereignisse wie die Corona-Pandemie, der Ukraine-Krieg oder der Gaza-Krieg Schulen ganz besonders herausfordern, angemessen reagieren zu können. Das Religionspädagogische Institut hat neben seinem regulären Betrieb ad hoc reagiert und Fortbildungen, Material und Möglichkeiten zur Beratung angeboten, um die Schulen und Lehrkräfte zu unterstützen.

Darüber hinaus muss erwähnt werden, dass das Religionspädagogische Institut nicht nur intern dem Gedanken der Inter- und Multiprofessionalität folgt, sondern auch seine Veranstaltungsformate an diesem Gedanken orientiert: Zu nennen sind hier die mit großem Erfolg durchgeführten 3-Phasen-Studientage in den Regionen, die Studierende, Auszubildende und Lehrpersonen zusammenbringen - oder auch interreligiöse Veranstaltungen, die an Lehrkräfte unterschiedlicher Religionszugehörigkeit und Ethiklehrkräfte gerichtet sind.

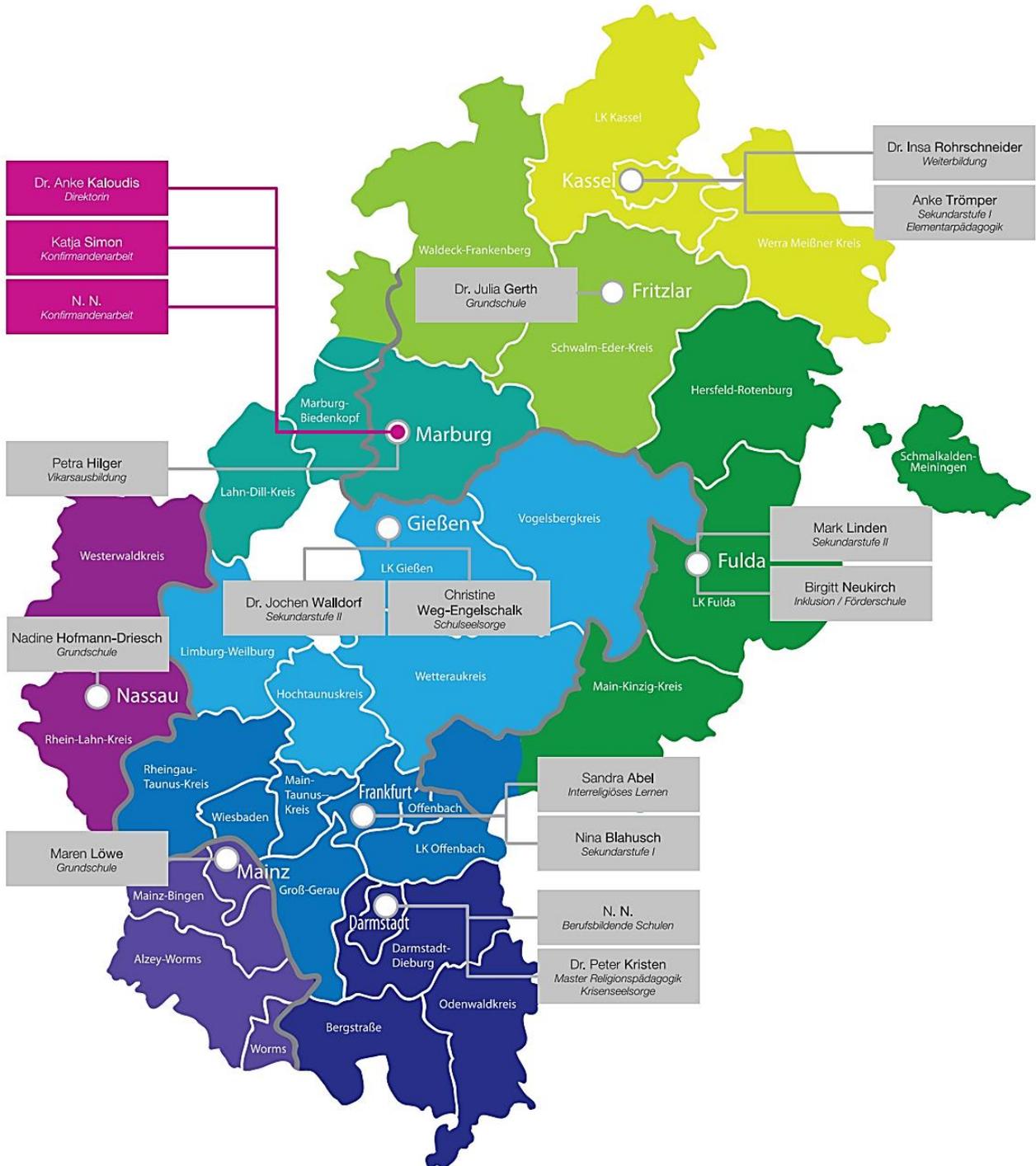
5. Die Arbeit des RPI zwischen zwei Landeskirchen

Das Religionspädagogische Institut ist ein fusioniertes Institut in der Trägerschaft der EKKW. Als fusioniertes – und damit intermediäres - Institut ist es von den unterschiedlichen Entwicklungen und Dynamiken der beiden Landeskirchen betroffen, die im Rahmen der Reformprozesse verstärkt zu Tage treten. So hat der Besoldungsbeschluss der EKKW-Synode im Herbst 2023 (97% Bundesbesoldung) zu erheblichen Diskussionen in unserem Institut geführt. Auch die Frage künftiger Beschäftigungsverhältnisse – privatrechtlich oder öffentlich-rechtlich – wird mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Als interprofessionell arbeitendes Kollegium von Pfarrer:innen der EKKW und EKHN sowie Lehrkräften wird unser Institut unmittelbar davon betroffen sein und dies könnte das interprofessionelle Konzept, auf dem das religionspädagogische Konzept beruht, in Frage stellen.

30.09.2024 Anke Kaloudis

Anlage Landkarte

rpi Regionalstruktur und fachliche Zuständigkeiten





Zentrum Oekumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Neue gesellschaftliche Herausforderungen sowie die Veränderungs- und Transformationsprozesse in beiden Kirchen spiegeln sich in **strategischen Zielen** des Zentrums Oekumene wider. Dabei werden die mittlere Ebene, die entstehenden Nachbarschafts- und Kooperationsräume als Zielgruppen stärker in den Blick genommen. Inhaltliche Angebote und Materialien sollen zur unmittelbaren Umsetzung einladen. Diversität als gesellschaftlichen Gewinn zu erfahren, den Weg zu rassismuskritischen Kirchen und interkulturelle Kompetenz sowie das interreligiöse Miteinander als Beitrag zum gesellschaftlichen Frieden zu stärken, qualifizieren inhaltlich die strategischen Ziele.

Im Berichtszeitraum Sommer 2022 bis Sommer 2024 hat es weitere **personelle Veränderungen** im Zentrum Oekumene gegeben. Dies betrifft sowohl den Bereich der Sekretariate und Sachbearbeitung sowie Referentinnen und Referenten. Insgesamt wurden 4 Referent*innen aus ihren Aufgabenbereichen in den Ruhestand verabschiedet. Eine weitere Stelle war zu Beginn des Berichtszeitraumes vakant. Von diesen Stellen konnten 3 neu besetzt werden (Referent*in für Partnerschaft und Entwicklung Asien, Referent*in für den kirchlichen Entwicklungsdienst und Referent*in für Partnerschaften und Entwicklung Afrika). Eine vierte Stelle ist derzeit im Besetzungsverfahren (Referent*in für Globales Lernen). Im Rahmen der von den beiden Synoden beschlossenen **Einsparauflage von 2,5 Referent*innenstellen** konnte die Pfarrstelle Kirchlicher Entwicklungsdienst eingespart werden. Der Erhalt des Aufgabenbereiches wurde im Rahmen einer inhaltlichen Neuorientierung einer bereits seit 2021 vakanten Stelle (Referent*in für Globales Lernen und Bildungsarbeit an Kasseler Schulen) sichergestellt. Im Bereich der Sekretariate und Sachbearbeitung konnten durch Umstrukturierungen 0,563 Stellenanteile eingespart werden.

Alle Stellen, die wiederbesetzt wurden, konnten mit hochmotivierten und hochkompetenten Personen besetzt werden. Vor allem im Bereich der Referent*innen sind Inhalte und Schwerpunkte der Stellen immer auch vom Profil der Stelleninhaber*innen geprägt. Dies wird sich auch im Themenprofil der neu-besetzten Stellen widerspiegeln. Für das kommende Jahr 2025 steht zum 1. März ein Wechsel in der Leitung des Zentrums Oekumene an.

Zu den **Aufgaben der 15 Referentinnen und Referenten sowie der Leitung (und der Geschäftsführung) des Zentrums Oekumene** gehört über das tägliche Beratungs- und Veranstaltungsangebot hinaus die Mitarbeit in Netzwerken und Gremien der jeweiligen Aufgabenfelder. Sie vertreten die beiden Kirchen und ihre jeweiligen Aufgabenfelder in ca. 140 Ausschüssen, Beiräten, Gremien, Konferenzen und Netzwerken in der Region, auf Ebene der Landeskirchen, bundesweit und international.

Die **Corona-Pandemie führte zu einem erheblichen Digitalisierungsschub**, von dem vor allem die Kommunikationsstrukturen weiterhin profitieren. Das mobile Arbeiten ist für alle Mitarbeitende zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Es gibt weiterhin eine Mischung von rein analogen, von hybriden und ausschließlich digitalen Beratungs-, Sitzungs- und Veranstaltungsformaten. Vor allem in der internationalen Kommunikation sind die digitalen Formate ein Gewinn.

Im Bereich der Digitalisierung verfolgen die beiden Trägerkirchen des Zentrums Oekumene unterschiedliche Konzepte und nutzen intern in der Kommunikation und der gemeinsamen Arbeit an Projekten unterschiedliche Software. Für eine effektive Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der



beiden Kirchen ist das Zentrum Oekumene darauf angewiesen, mit beiden IT-System-Zugängen vertraut zu sein und sie technisch nutzen zu können.

Über das hinausgehend hat es im Berichtszeitraum u. a. folgende **Themenschwerpunkte** gegeben:

- Der Terrorüberfall der Hamas am 7. Oktober vor einem Jahr, der folgende Krieg im Gaza-Streifen und die **Spirale der Gewalt im Nahen Osten** bewegt viele Referent*innen in ihren Arbeitsfeldern. Vor allem im christlich-jüdischen und im christlich-muslimischen Dialog sind die Folgen einer zunehmenden Polarisierung deutlich. Jüdinnen und Juden erwarten eine klare Solidarisierung angesichts zunehmenden Judenhasses bei uns – und in unterschiedlicher Weise im Blick auf die Lage in Israel. Aber auch die Christlichen Kirchen im Nahen Osten und christliche Palästinenserinnen und Palästinenser erwarten eine Empathie für ihr Leiden in dem nicht enden wollenden Krieg. In den Partnerkirchen treffen wir häufig auf eine Solidarität vor allem mit Palästinenserinnen und Palästinensern. In der gegenwärtigen Situation an der Doppelten Solidarität, an Dialog und Versöhnung als Orientierung festzuhalten, bleibt eine Herausforderung. Aus Anlass des 1. Jahrestages des Terrorüberfalles hat das Zentrum Oekumene liturgische Materialien für Gebete und Andachten zusammengestellt und den Gemeinden zugänglich gemacht (https://kurzlinks.de/Gebete_7_10_24).
- Die **Auseinandersetzung mit Rassismus im Bereich der Kirche**: Wie kann es gelingen, rassismuskritische Perspektiven in den kirchlichen Handlungsfeldern einzunehmen und People of Color (PoC) mehr Raum zu geben? Neben Workshoptagen, Seminaren und Angeboten zur Diversity-Kompetenz, Antidiskriminierung und interkulturellen Sensibilisierung sind u. a. zwei Dokumente entstanden, die im Herbst veröffentlicht und Einrichtungen und Handlungsfeldern zur Verfügung gestellt werden und in beide Kirchen hineinwirken können: „Rassismus ist Sünde. Theologische Grundlagen zum Umgang mit Rassismus als Leitlinien für die Arbeit des Zentrums Oekumene der EKHN und EKKW“ und „Antirassismus und Antidiskriminierung. Verhaltenskodex für Mitarbeitende im Zentrum Oekumene der EKHN und EKKW“ (https://www.zentrum-oekumene.de/fileadmin/redaktion/Oekumene/Verhaltenskodex_Antirassismus.pdf und https://www.zentrum-oekumene.de/fileadmin/redaktion/Oekumene/Theologisches_Papier_Rassismus_ist_S%C3%BCnde.pdf).
- In den **ökumenischen Partnerschaften** mit Kirchen in Afrika, Asien, Europa und den USA verändern sich Erwartungen und Perspektiven. Eine Debatte um den Begriff „Partnerschaft“ wurde von Seiten der Partner in den Missionswerken angestoßen und es zeichnet sich der Begriff „Weggemeinschaft“ als eine Alternative ab. Dieser Begriff - inspiriert vom Wirken Jesu zusammen mit seinen Jüngerinnen und Jüngern – charakterisiert das Miteinander als eine Beziehung zwischen christlichen Gemeinschaften, deren Mitglieder die Lasten der anderen tragen, gemeinsam lernen und in Freude und Leid zusammen unterwegs sind. Dies konzeptionell zu bedenken und neue Formen in den Beziehungen zu entwickeln, ist ein Schwerpunkt im Fachbereich „Entwicklung, Partnerschaft, Interkulturelles Lernen“. Für Januar 2025 bereitet der Fachbereich eine Internationale Partnerschaftskonsultation in der EKHN und für Frühsommer 2025 eine Konsultation der Bischöfin mit den Kirchenleitenden der Partnerkirchen der EKKW vor.



- Im Sommer 2024 ist eine zweite überarbeitete Auflage der „**Evangelischen Orientierungen inmitten weltanschaulicher Vielfalt** – Basisinformationen – Argumentationshilfen – Handlungsempfehlungen“ erschienen und wird rege nachgefragt (Download unter: https://www.zentrum-oekumene.de/fileadmin/redaktion/Weltanschauungen/Weltanschauliche_Vielfalt_A5.pdf)

OKR Detlev Knoche, LKR Dr. Diethelm Meißner – 11. Oktober 2024

